

Strukturelle Schwächen des österreichischen Exportes

Die kräftige Erholung des österreichischen Exportes nach dem zweiten Weltkrieg hat in hohem Maße zum „österreichischen Wirtschaftswunder“ beigetragen. Nach Überwindung des Rückschlages von 1958 läuft die Ausfuhr gegenwärtig wieder auf hohen Touren. Diese Erfolge überdecken jedoch verschiedene Schwächen der österreichischen Exportstruktur. Sie näher zu untersuchen scheint gegenwärtig um so wichtiger, als die beginnende Abschwächung der Welthandelsexpansion die Exportbedingungen künftig verschärfen könnte, und die fortschreitende Integration zum Teil eine Neuorientierung der österreichischen Exporte nach sich zieht.

Schwächesymptome trotz Exportkonjunktur

Die österreichische Ausfuhr hat im letzten Jahrzehnt stärker zugenommen als je zuvor. Von 1950 — als das Ausfuhrvolumen den Stand von 1937 wieder erreicht hatte — bis 1959 stieg der Export real (preisbereinigt) um 174%, das ist im Jahresdurchschnitt um fast 12%. 1960 wird das Ausfuhrvolumen neuerlich um 11% bis 14% wachsen. In der kurzen Konjunkturperiode 1924 bis 1929 dagegen hatte die reale Ausfuhr jährlich nur um knapp 2% zugenommen. Auch im internationalen Vergleich war die Entwicklung der österreichischen Ausfuhr in den Fünfzigerjahren günstig. In den OEEC-Staaten stiegen die Exporte von 1950 bis 1959 um 85%, das ist jährlich um 7%. Nur die Ausfuhr der Bundesrepublik Deutschland nahm rascher zu als die Österreichs.

Zunahme der realen Exporte in Westeuropa 1950 bis 1959

	%
OEEC-Länder insgesamt	85
Österreich	174
Bundesrepublik Deutschland	283
Italien	151
Niederlande	129
Schweiz	96
Dänemark	87
Belgien	86
Frankreich	74
Norwegen	59
Schweden	52
Irland	47
Portugal	47 ¹⁾
Spanien	29
Großbritannien	14

Q: OEEC Foreign Trade Series A, August 1960. — ¹⁾ Schätzung.

verdeckte. Eine der Schwächen ist die starke Empfindlichkeit, mit der die österreichische Ausfuhr auf leichte Rezessionen im Welthandel reagiert. In den zwei Jahren 1952 und 1958 wurde der steile Exportaufstieg jäh unterbrochen. Von 1951 bis 1952 sank die (preisbereinigte) Ausfuhr um 1%, von 1957 bis 1958 um 4,4%. Der Rückgang im Jahre 1958 wiegt um so schwerer, als der gesamte westeuropäische Export in diesem Jahr (im Gegensatz zu 1952) nicht abnahm, sondern — wenn auch sehr verlangsamt — weiter stieg. Neben Österreich erlitten allerdings auch England, Irland, Schweden und die Schweiz im Jahre 1958 reale Exporteinbußen, deren Ausmaß aber durchwegs geringer war als in Österreich.

Ein zweites Zeichen von Schwäche ist die relative Verlangsamung des Wachstums seit 1957. Während die österreichischen Exporte bis dahin Jahr für Jahr rascher wuchsen als der westeuropäische Durchschnitt und seit 1956 ihr Anteil am westeuropäischen Export den Vorkriegsanteil überschritt, ist seither die Entwicklung hinter der an-

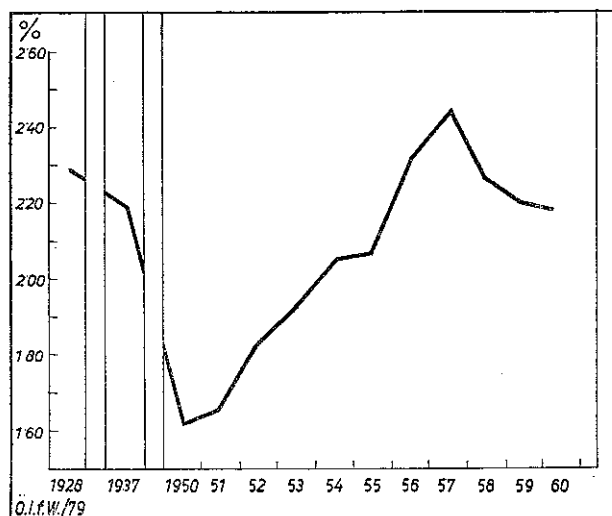
Anteil Österreichs an der OEEC-Ausfuhr

	%
1928	2,29
1937	2,19
1950	1,61
1951	1,65
1952	1,82
1953	1,92
1954	2,03
1955	2,06
1956	2,29
1957	2,42
1958	2,26
1959	2,19
1960 1 Hbj	2,18

Q: OEEC General Statistics, Part II, 1960, Nr. 4; Foreign Trade by Areas, 1921—1953 (Paris 1954).

Trotz diesen Exporterfolgen gibt es Anzeichen von Schwächen, die der starke Aufschwung bisher

Der Anteil Österreichs an der OEEC-Ausfuhr



Nach dem Krieg lag der österreichische Export darnieder. Vorerst konnte nur langsam wieder an Terrain gewonnen werden. Im Laufe der Fünfzigerjahre jedoch nahm die Ausfuhr sprunghaft zu. Sie stieg weit rascher als der westeuropäische Durchschnitt, so daß auch der Anteil Österreichs an der OEEC-Ausfuhr wuchs. Diese Aufholperiode ging 1957 zu Ende. Seither hat sich die Exportzunahme verlangsamt und der Anteil am westeuropäischen Export ist wieder zurückgegangen; er ist gegenwärtig etwa gleich hoch wie im Jahre 1937.

derer Länder zurückgeblieben. Das gilt nicht nur für das Rezessionsjahr 1958, sondern auch für die darauffolgende und derzeit noch wirksame neue Exportkonjunktur. Der Anteil Österreichs an der OEEC-Ausfuhr sank von seinem Höhepunkt von 242% im Jahre 1957 auf 218% im 1. Halbjahr 1960. Das entspricht ungefähr dem österreichischen Anteil unmittelbar vor dem zweiten Weltkrieg.

Zum Teil erklärt sich der Rückgang des österreichischen Exportanteiles am westeuropäischen Export daraus, daß das überproportionale Wachsen der „Aufholperiode“ zu Ende gegangen ist. Nachdem die schweren Kriegsschäden beseitigt waren, konnte die österreichische Exportwirtschaft die Nachkriegsmärkte erst relativ spät erschließen. Dann aber gelang es, rasch an verlorenem Terrain aufzuholen. Eine ähnliche Entwicklung nahmen der westdeutsche und der japanische Export. Diese Aufholperiode ging in der zweiten Hälfte der Fünfzigerjahre zu Ende.

Gewiß ist für die österreichische Wirtschaft das absolute Exportergebnis wichtiger als der relative Exporterfolg (im Vergleich zu anderen Staaten). Wenn der Export stark expandiert — wie in den Jahren 1959 und 1960 —, wird die Wirtschaft kräftige Impulse erhalten, auch wenn andere Staaten ihren Export rascher ausweiten. Dennoch dür-

fen die erwähnten Schwächesymptome nicht zu leicht genommen werden. Das anhaltende Zurückbleiben der österreichischen Exportentwicklung hinter der westeuropäischen weist auf Schwierigkeiten hin, die sich auf den stark umworbenen Weltmärkten ergeben und im Falle eines Konjunkturrückganges rasch wachsen würden. Für Österreich als stark außenhandelsorientiertes Land ist aber auf kurze wie auf lange Sicht eine möglichst hohe Exportleistung lebenswichtig. Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, daß die Importbereitschaft in Österreich groß ist. Sie ging real auch im Rezessionsjahr 1958 nicht zurück; heuer wird sie zu einem Rekorddefizit der Handelsbilanz führen. Da als Folge der ersten Integrationsmaßnahmen (Zollsenkung und Kontingentaufstockung, Juli 1960) die Importe weiter steigen werden, ist es aus Zahlungsbilanzgründen wünschenswert, kurzfristig eine hohe Wachstumsrate des Exportes zu sichern. Auf längere Sicht ist es aber besonders dringlich, die Schwächen der Exportstruktur zu beseitigen, weil selbst unter günstigsten Bedingungen die Neuordnung der westeuropäischen Märkte hohe Anforderungen an die österreichische Wirtschaft stellen wird. Aus diesen Gründen ist es angezeigt, die Schwächen der Außenhandelsstruktur näher zu untersuchen.

Konjunktorempfindlichkeit

Die Exportrückschläge in den Jahren 1952 und 1958 ließen erkennen, daß selbst in Zeiten einer längerfristigen, lebhaften Expansion Konjunkturschwankungen nicht ganz ausgeschaltet werden können. Die Rezession war zwar so schwach, daß der Export nicht nachhaltig beeinträchtigt wurde, die restriktiven Einflüsse waren aber doch so stark, daß Österreichs Ausfuhr im Jahre 1958 relativ stark getroffen wurde¹⁾. Sollten künftig kräftigere oder länger anhaltende Rückschläge die Weltwirtschaft treffen, so würde ein konjunktorempfindlicher Export, wie der österreichische, stärker zurückgeworfen werden. Es ist daher wichtig, die konjunkturell besonders reagiblen Exporte festzustellen und ihren Anteil an der Exportstruktur nach Möglichkeit einzuschränken. Dies ist allerdings um so schwieriger, als die Rezessionen seit dem zweiten Weltkrieg zum Teil partielle Krisen sind. Die Einzelbereiche, die davon betroffen werden, können von Mal zu Mal verschieden sein. Aus diesem Grund ist die

¹⁾ Siehe „Der Einfluß der internationalen Wirtschaftsentwicklung auf den österreichischen Export im Jahre 1958“, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg 1958, Nr 10, S. 423 ff

Erfahrung der letzten zehn Jahre für die Zukunft nur beschränkt verwertbar. Gewisse Hinweise lassen sich jedoch aus ihr ableiten.

Um die Konjunktorempfindlichkeit einzelner Bereiche im letzten Jahrzehnt festzustellen, wurde die Außenhandelsentwicklung der acht wichtigsten Ausfuhrübergruppen¹⁾ und von 22 Untergruppen²⁾ in vier Perioden untersucht: In den beiden Rezessionsperioden 1951/52 und 1957/58 sowie in den Konjunkturperioden 1952/57 und 1958/59. Die folgenden Betrachtungen stützen sich vorwiegend auf die „reale“ Entwicklung des Exportes, da — um den Einfluß der Preisbewegung auszuschalten — auch die Exporte zu festen Preisen (des Jahres 1937) errechnet wurden.

Schon der erste Blick auf die Ergebnisse läßt den unterschiedlichen Charakter der beiden Rezessionsperioden erkennen. Im Jahre 1952 war eine weit größere Zahl von Warenpositionen vom Rückschlag betroffen als im Jahre 1958³⁾. Von den dreißig einbezogenen Gruppen und Untergruppen verringerte sich 1952 in 22 das Ausfuhrvolumen, 1958 jedoch nur in 14. Andererseits ging das *gesamte* Exportvolumen 1952 nicht einmal um 1%, 1958 aber um fast 4 $\frac{1}{2}$ % zurück. Die Exportrezession 1952 war demnach weit *breiter*, die von 1958 jedoch *tief*.

Dieser scheinbare Widerspruch erklärt sich aus der verschiedenen Entwicklung der Holz-, Eisen- und Stahlausfuhr in den beiden Rezessionen. Diese wichtigsten österreichischen Exportartikel konnten 1952 ihren Absatz ausweiten. Die damalige Rezession war vor allem eine Textilkrise: Die Spinnstoffausfuhr ging gegen 1951 (preisbereinigt) um 36%, die Ausfuhr von Textilprodukten um 25% zurück. 1958 blieben die Textilerzeugnisse vom Rückschlag verschont. Aber die bedeutendere Holz- ausfuhr sank um 4% und die Metallausfuhr (Eisen, Stahl, Aluminium) um 11%. Das gab den Ausschlag für die stärkere Auswirkung auf den Gesamtexport. Darin kommt eine Schwäche der österreichischen Ausfuhrstruktur zum Ausdruck, die später noch besprochen wird, die hohe Konzentration der Ausfuhr auf einige Produkte.

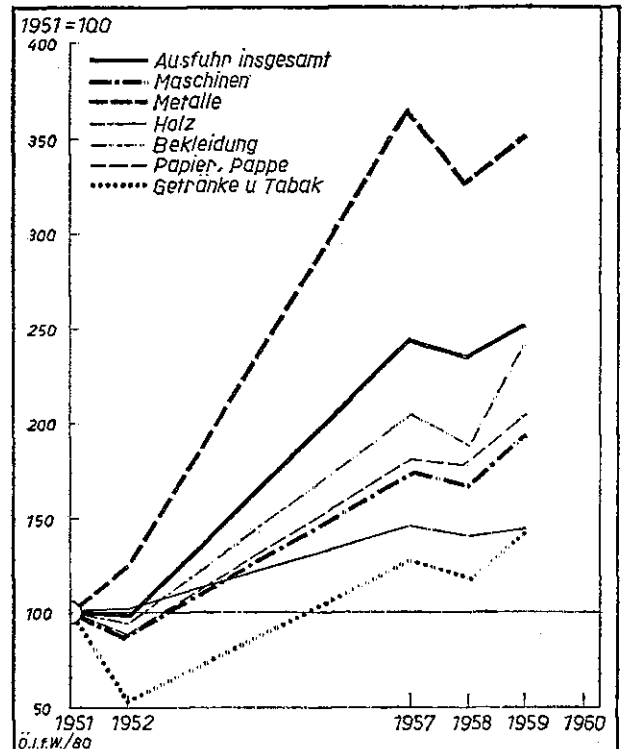
Textilien (1952) und Stahl (1958) waren somit die Produkte, die von den zwei Rezessionen *speziell* betroffen wurden. Für die Zukunft ist aber interes-

¹⁾ Die einstelligen UN-Code-Nummern ohne 4 (Öle und Fette) und 9 (Andere nicht genannte Waren)

²⁾ Zweistellige UN-Code-Nummern

³⁾ Das gilt nur für die „reale“ Entwicklung. Wertmäßig war es umgekehrt, da die Exportpreise im Jahre 1952 noch stark stiegen, im Jahre 1958 aber zurückgingen.

Die Konjunktorempfindlichkeit einiger Exportwaren



Trotz dem starken Aufwärtstrend der Exporte in den Fünfzigerjahren, gab es zwei — allerdings kurze — Rückschläge: einen leichteren im Jahre 1952, einen stärkeren im Jahre 1958. Eine Reihe wichtiger österreichischer Exportwaren bekam diese Rückschläge zu spüren, insbesondere Investitionsgüter, Papier und Bekleidung. Durch die Rezession des Jahres 1958 wurden auch die Hauptstützen des österreichischen Exportes, Holz und Stahl, in Mitleidenschaft gezogen.

santer, welche Waren in *jeder* Rezession bedroht sind. Einen Hinweis hierfür bilden die Warengruppen, deren Absatz in *beiden* Rezessionen zurückging, in beiden Aufschwungsperioden jedoch deutlich zunahm. Es sind dies (unter den ausgewählten Gruppen⁴⁾): Getränke und Tabak, mineralische Brennstoffe (vorwiegend Erdölprodukte), verschiedene chemische Stoffe (vorwiegend Stickstoffdünger⁵⁾), Papier und Papierwaren, Maschinen, Kleidung. In allen anderen Gruppen nahm der Absatz entweder zumindest in einer der beiden Rezessionen zu oder er ging auch in einer der Aufschwungsperioden zurück. Ausgesprochen konjunkturwidrig (Exportzunahme in *beiden* Rezessionsperioden und

⁴⁾ Die gewählten Gruppen sind recht groß, so daß die Konjunktorempfindlichkeit kleinerer Gruppierungen zum Teil nicht ersichtlich wird. Eine weitere Unterteilung war aber nicht möglich, da preisbereinigte Daten nur für die zweistelligen UN-Code-Nummern vorliegen.

⁵⁾ Hier dürften jedoch von der Konjunktur unabhängige Absatzschwankungen größere Bedeutung gehabt haben als Konjunktoreinflüsse.

Die konjunkturelle Reagibilität der Ausfuhr

Warengruppe	zu laufenden Preisen				Prozentuelle Veränderung			
	1951/52	1952/57	1957/58	1958/59	1951/52	1952/57	1957/58	1958/59
Ernährung	-17 3	+ 1 327 4	+11 4	+ 6 0	-16 6	+ 706 9	+ 15 4	+ 4 3
Lebende Tiere	-43 1	+ 2 691 0	+27 2	+ 0 0	-43 9	+2 147 5	+ 25 7	- 1 6
Molkereierzeugnisse, Eier, Honig	-55 2	+13 062 3	- 4 0	+ 5 0	-53 0	+9 322 8	+ 12 1	- 3 7
Getränke und Tabak	-25 5	+ 303 9	- 9 2	- 2 1	-47 1	+ 140 9	- 6 9	+ 19 2
Getränke	-43 9	+ 216 4	+ 8 7	+ 12 1	-46 7	+ 131 0	+ 0 1	+ 22 8
Rohstoffe (ohne Brennstoffe)	+ 7 2	+ 70 0	- 4 3	+ 1 1	- 2 5	+ 60 0	+ 1 5	+ 8 1
Holz und Kork	+29 9	+ 71 9	- 6 5	+ 0 2	+ 2 0	+ 43 0	- 4 1	+ 1 8
Papierzeug -abfall und Altpapier	-34 4	+ 69 4	- 4 0	+ 0 0	- 6 1	+ 100 1	+ 5 2	+ 3 9
Spinnstoffe und Abfälle	-37 4	+ 68 3	+14 7	+ 6 2	-36 2	+ 108 6	+ 21 6	+ 5 1
Mineralische Brennstoffe (ohne elektrischen Strom)	+29 8	+ 1 073 3	-38 1	- 19 5	-17 4	+ 991 4	- 38 9	+ 5 3
Chemische Erzeugnisse	- 5 5	+ 151 1	- 4 5	- 3 2	- 3 5	+ 114 2	+ 1 6	+ 13 6
Chemische Grundstoffe und Verbindungen	-40 4	+ 37 7	+27 7	+110 2	- 2 3	- 20 2	+364 3	+ 66 7
Medizinische und pharmazeutische Erzeugnisse	-19 2	+ 538 3	+29 1	+ 23 1	-63 5	+ 457 0	+ 20 8	+ 28 2
Verschiedene chemische Stoffe	- 1 7	+ 163 9	- 7 3	- 16 6	- 2 6	+ 113 8	- 9 3	+ 12 0
Halb und Fertigwaren	+16 5	+ 145 5	- 9 5	+ 2 4	+ 2 4	+ 173 7	- 5 5	- 0 0
Holz- und Korkwaren (ohne Möbel)	+36 8	+ 55 8	- 0 9	+ 29 2	+13 5	+ 106 3	+ 42 9	+ 0 8
Papier, Pappe und Waren daraus	-28 7	+ 127 7	- 7 4	- 1 7	-12 5	+ 105 8	- 1 9	+ 15 0
Garne, Gewebe, Textilfertigwaren (ohne Bekleidung)	-11 2	+ 239 5	+ 2 3	- 2 1	-24 7	+ 301 5	+ 1 5	- 11 0
Waren aus nichtmetallischen mineralischen Stoffen	+34 7	+ 77 8	+ 5 4	+ 10 6	+20 7	+ 48 5	+ 4 0	- 9 4
Unedle Metalle	+56 3	+ 154 9	-17 6	+ 11 8	+23 8	+ 195 4	- 10 5	+ 6 9
Metallwaren	+10 1	+ 129 8	-15 5	- 19 9	- 3 2	+ 156 8	- 16 7	- 12 6
Maschinen und Verkehrsmittel	+16 0	+ 162 9	- 1 2	+ 7 5	- 5 9	+ 125 2	- 10 3	+ 5 2
Maschinen	+ 6 4	+ 152 2	- 1 1	+ 13 5	-13 3	+ 98 7	- 2 9	+ 14 6
Elektrotechnische Maschinen, Apparate und Geräte	+25 4	+ 132 4	+22 7	+ 1 6	- 1 8	+ 97 7	+ 19 7	- 8 1
Verkehrsmittel	+36 3	+ 227 7	-21 8	+ 0 4	+11 6	+ 208 5	- 37 5	- 2 1
Sonstige Fertigwaren	+ 6 6	+ 141 7	- 5 7	+ 45 3	+ 4 0	+ 151 6	- 2 8	+ 67 7
Fertighäuser, sanitäre Anlagen	+ 5 7	- 56 1	+39 2	+ 71 2	- 8 0	+ 60 8	+ 19 8	+ 87 1
Kleidung	- 2 2	+ 136 1	-13 0	+ 17 9	- 4 8	+ 114 1	- 12 3	+ 35 2
Feinmechanische und optische Erzeugnisse, Uhren	+12 8	+ 459 9	-25 8	+ 17 2	- 2 2	+ 303 1	+ 4 2	+ 22 7
Verschiedene Fertigwaren a n g	+11 3	+ 135 7	+ 6 1	+ 76 5	+12 3	+ 235 4	- 9 2	+ 104 9
Ausfuhr ¹⁾ insgesamt	+11 7	+ 136 0	- 6 3	+ 4 8	- 0 9	+ 147 0	- 4 4	+ 7 4

¹⁾ Ohne elektrischen Strom

Exportrückgang in beiden Konjunkturperioden) verhielt sich die Ausfuhr in keiner Gruppe.

Auf die sechs genannten konjunktur reagiblen Exportgruppen entfielen im Jahre 1959 21% der Gesamtausfuhr. Dieser Anteil ist nicht besonders hoch. Im OEEC-Export betrug ihr Anteil 25%. Unter Ausschluß der chemischen Gruppe, für deren Schwankungen nicht so sehr die Konjunktur wie andere Faktoren ausschlaggebend waren, sinkt der Prozentsatz sogar auf 19%. Diese Anteilzahlen vermitteln aber ein zu günstiges Bild. Die Vorkriegserfahrung zeigt, daß Holz, Eisen und Stahl ebenfalls sehr konjunktur empfindliche Waren sind. Die außerordentlich hohe Bautätigkeit und die internationale Rüstungsaktivität der Nachkriegsjahre haben 1952 die Konjunktur empfindlichkeit dieser

Die Ausfuhr von Holz, Eisen und Eisenwaren in der Depression 1929 bis 1932

	Reale Ausfuhr ¹⁾ im Jahre 1932 1929=100
Holz	37
Eisen	20
Eisenwaren	35
Ausfuhr insgesamt	47

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt „Der Außenhandel Österreichs in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen“. Wien 1946. — ¹⁾ Ausfuhr zu Preisen des Jahres 1937.

Waren überdeckt. 1958 aber trat sie bereits zutage, wenn auch nicht sehr stark. Zählt man Holz, Eisen und Stahl zu den konjunktur reagiblen Produkten, dann erhöht sich ihr Anteil auf 52%, gegen bloß 35% im OEEC-Export. So stark verwundbar ist der österreichische Export in konjunkturschwachen Zeiten.

Die konjunkturellen Gefahren für Österreichs Export liegen jedoch nicht nur in dem verhältnismäßig hohen Anteil der konjunktur empfindlichen Waren. Die Rezession 1958 bewies das noch in anderer Weise: Die österreichischen konjunktur empfindlichen Waren wurden vom Rückschlag stärker betroffen als im westeuropäischen Durchschnitt. In allen konjunktur reagiblen Warengruppen (mit Ausnahme von Holz) sank von 1957 auf 1958 der Anteil der österreichischen Ausfuhr am westeuropäischen Export. Das deutet darauf hin, daß die Konjunkturschwäche zum Teil mit Konkurrenzschwäche gepaart ist. In Jahren hoher Nachfrage auf den internationalen Märkten kommen die österreichischen Waren verhältnismäßig leicht zum Zuge. Verschärfen sich jedoch die Konkurrenzverhältnisse, dann können sie ihre Stellung auf den schrumpfenden Märkten in vielen Fällen nur mit Schwierigkeit halten.

Anteil Österreichs an der Ausfuhr der OEEC-Länder bei konjunktur empfindlichen Warengruppen

Warengruppe	1957	1958
	%	
Getränke und Tabak	0,3	0,2
Mineralische Brennstoffe, Energie	1,1	1,0
Verschiedene chemische Stoffe und Erzeugnisse	4,5	3,9
Papier, Pappe und Waren daraus	9,5	8,9
Maschinen	1,6	1,5
Kleidung	3,5	3,1
Eisen und Stahl	5,1	4,4
Holz	26,7	29,5

Q: OEEC Foreign Trade Series III 1957—1958

Die konjunkturelle Verwundbarkeit des österreichischen Exportes wird durch die starke Exportabhängigkeit der Industrie verschärft. Für verschiedene kapitalintensive Produktionszweige ist ein hoher Export die Voraussetzung für eine wirtschaftliche Kapazitätsausnutzung. Die Exportquote der österreichischen Industrie schwankt seit 1956 zwischen 30% und 33%; in der papiererzeugenden Industrie erreicht sie fast 40% und in der eisenerzeugenden Industrie über 50%. Bei einzelnen Firmen und Waren, auf die sich der Export besonders konzentriert, sind die Exportquoten noch höher (1959: Feinblech 79%, Stickstoffdünger über 50%). Für die stark exportorientierten Zweige und Firmen ist der Konkurrenzkampf in Rezessionsperioden besonders schwierig. Während Industrien mit niedrigen Exportquoten in Zeiten eines Preisverfalls ihre Ausfuhr durch Dumpingmaßnahmen aufrechterhalten können, ist ein solcher Weg kaum auf längere Dauer gangbar, wenn die Kosten zum Großteil durch Exporterlöse gedeckt werden müssen.

Ausfuhrquoten der österreichischen Industrie

Industriezweig	1954	1957	1959
Eisenerzeugende Industrie	54,3	69,5	57,8
Eisen- und Metallwarenindustrie	24,8	29,8	20,3
Gießereiindustrie	0,1	0,0	3,0
Metallerzeugende Industrie	18,3	21,6	26,6
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	24,6	29,3	33,5
Fahrzeugindustrie	23,4	31,5	21,0
Elektroindustrie	19,0	22,1	22,6
Textilindustrie	18,7	22,5	23,5
Bekleidungsindustrie	7,5	6,6	7,9
Ledererzeugende Industrie	5,1	10,6	17,2
Lederverarbeitende Industrie	3,5	4,5	7,3
Papiererzeugende Industrie	41,0	41,5	38,1
Papierverarbeitende Industrie	3,3	6,3	11,0
Holzverarbeitende Industrie	11,4	10,4	13,7
Glasindustrie	4,5	4,8	4,0
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	2,2	4,1	3,8
Bergwerke	34,2	38,3	37,3
Erdöl	42,8	9,9	4,3
Stein- und Keramikindustrie	21,6	16,6	17,7
Chemische Industrie	19,3	18,3	15,3
Insgesamt ¹⁾	28,0	33,1	31,6

¹⁾ Die Gesamtausfuhrquote ist auf Grund einer besonderen Methode berechnet und daher nicht unmittelbar mit den einzelnen Industriequoten vergleichbar.

Eine Stärkung der konjunkturunabhängigen Exporte in der österreichischen Außenhandelsstruktur

würde die Ausfuhrstabilität erhöhen. Es wäre jedoch falsch, die Konjunkturfestigkeit zum ausschließlichen Maßstab dafür zu machen, ob die Ausfuhr eines Wirtschaftszweiges förderungswürdig ist. Sie ist nicht das einzige Kriterium und, wenn es in Zukunft gelingt, Rezessionen rasch zu beenden, nicht einmal ein sehr wichtiges. Die langfristigen Exportchancen müssen ebenfalls berücksichtigt werden. So wäre es z. B. ein Fehler, den Maschinenexport nur deshalb zu vernachlässigen, weil er stärker kurzfristigen Schwankungen unterliegt. Denn der Maschinenexport hat weit bessere langfristige Entwicklungschancen als so manche konjunkturunabhängige Warengruppe.

Eine hohe Konjunkturanfälligkeit spricht somit nicht unbedingt gegen den Export einer bestimmten Ware. Sie verstärkt nur die Gefahr bei Waren, die auch andere Schwächesymptome aufweisen, und reduziert die Vorteile, wo die Ausfuhrchancen günstig sind. Auf jeden Fall könnte der österreichische Export gefestigt werden, wenn die konjunktur empfindlichen Exportzweige durch Kostensenkung und Entwicklung von Spezialerzeugnissen in Rezessionsperioden widerstandsfähiger würden.

Langfristige Wachstumschancen

Von großer Bedeutung für das Wachstum der Ausfuhr ist ihre Struktur im Hinblick auf die langfristige Entwicklung der internationalen Nachfrage. Herrschen Zweige vor, die auf lange Sicht mit steigender Nachfrage rechnen können, dann wird es relativ leicht fallen, den Export auszuweiten. Zwar ist auch bei ungünstiger Struktur ein Wachstum nicht ausgeschlossen. So erhöhte Japan in den Zwischenkriegsjahren seinen Anteil am Weltexport, obwohl die langfristig relativ schrumpfende Textilausfuhr in seinem Exportprogramm einen besonders breiten Raum einnahm. Dank Erhöhung seiner Konkurrenzfähigkeit konnte Japan seinen Anteil am (schrumpfenden) Welttextilexport derart steigern, daß sein Gesamtexport stärker expandierte als der von strukturell günstiger liegenden Ländern. Dies ist aber ein extremer Ausnahmefall.

Die Struktur des Welthandels hat sich in den letzten Jahrzehnten ständig gewandelt. Ursachen waren insbesondere die Industrialisierung bisher vorwiegend agrarischer Länder, die Veränderungen in der Nachfragestruktur zufolge steigenden Pro-Kopf-Einkommens in den entwickelten Ländern und die Entwicklung neuer Produkte durch Wissenschaft und Technik. Da diese Kräfte weiter wirken, werden die bisherigen Struktur tendenzen im Welt-

handel zumindest in näherer Zukunft voraussichtlich anhalten. Daraus lassen sich Hinweise auf die längerfristigen Wachstumschancen des österreichischen Industriewarenexportes ableiten

Als Grundlage dient eine Untersuchung über die Entwicklungstendenzen im Industriewarenexport der neun wichtigsten Industrieexportländer¹⁾. In dieser Studie wurden die industriellen Exporte in 17 Gruppen gegliedert und der Anteil jeder dieser Gruppen am gesamten Industriewarenexport für einige ausgewählte Jahre errechnet. Je nachdem, ob der Anteil einer Warengruppe über einen längeren Zeitraum (gewählt wurden die Perioden 1937 bis 1956 und 1899 bis 1956) stieg, unverändert blieb oder fiel, wurde sie als expandierend, stabil oder schrumpfend bezeichnet. Ein Exportzweig kann somit auch zu der schrumpfenden Gruppe gezählt werden, wenn seine Ausfuhr absolut stieg, die Zunahme aber unterdurchschnittlich war.

Teilt man die österreichischen Industriewarenexporte (ohne Agrarprodukte und Rohstoffe) auf die 17 Gruppen auf, so entfielen 1956 (worauf sich auch die ursprüngliche Untersuchung bezieht) 28% des Industriewarenexportes auf expandierende, 36% auf stabile und 36% auf schrumpfende Exportzweige. Bis 1959 hat sich die Struktur zugunsten der expandierenden Zweige verschoben. Die Anteile der drei Gruppen betragen nun 31%, 35% und 33% (1% entfällt auf nichtklassifizierte Waren).

Im Vergleich zu den neun genannten Industriestaaten schneidet Österreich relativ ungünstig ab. Mit Ausnahme des jungen Industrielandes Kanada hatte 1956 die expandierende Gruppe in allen untersuchten Ländern einen (meist weit) höheren Anteil am Export als in Österreich. Der Anteil der schrumpfenden Gruppe ist in Österreich geringer als in Japan, Kanada und Italien, aber höher als in den anderen sechs Staaten.

Man darf allerdings nicht übersehen, daß Österreich nur den wichtigsten Industriestaaten gegenübergestellt wurde. Wären auch weniger bedeutende Industrieexportländer berücksichtigt worden, so würde Österreich wahrscheinlich etwas besser abschneiden. Wie immer der Vergleich ausfällt, auf jeden Fall würden sich die langfristigen Exportchancen Österreichs heben, wenn die trendmäßig begünstigten Industrien einen höheren Anteil am Export hätten. Das gilt insbesondere für

¹⁾ St Spiegelglas, "World Exports of Manufactures, 1956 vs. 1937", The Manchester School of Economic and Social Studies, Mai 1959. Die einbezogenen Länder sind Großbritannien, Japan, Deutschland, Belgien, Frankreich, Italien, USA, Schweden und Kanada

Der österreichische Industriewarenexport nach expandierenden, stabilen und schrumpfenden Exportzweigen¹⁾

	Ausfuhr 1956		Ausfuhr 1959	
	Mill S	%	Mill S	%
Expandierende Exportzweige				
Industrielle Investitionsgüter	1 428 2		2 020 0	
Autos, Flugzeuge usw	541 7		697 0	
Elektrotechnische Erzeugnisse	670 9		994 1	
Fertigwaren, nicht besonders bezeichnet*)	278 0		567 8	
Eisenbahnen, Schiffe*)	278 7		227 9	
Landwirtschaftliche Ausrüstungen	118 1		101 5	
Chemische Erzeugnisse	925 2		991 8	
Zusammen	4 240 8	27 7	5 600 1	30 8
Stabile Exportzweige				
Waren aus nichtmetallischen mineral. Stoffen	1 243 2		1 289 1	
Eisen und Stahl**)	3 609 2		4 244 6	
NE-Metalle	675 0		871 0	
Zusammen	5 527 4	36 0	6 404 7	35 3
Schrumpfende Exportzweige				
Getränke und Tabakwaren	35 4		36 3	
Metallwaren anderwärts nicht genannt	1 325 3		1 283 7	
Bekleidung	423 1		529 1	
Verschiedene Halb- und Fertigwaren*)	1 792 8		1 830 2	
Bücher, Filme, Kameras usw	280 5		383 5	
Textilien	1 685 2		1 993 3	
Zusammen	5 542 3	36 1	6 056 1	33 4
Sonstige Waren	22 4	0 2	85 0	0 5
Industriewaren insgesamt	15 332 9	100 0	18 145 9	100 0

¹⁾ Die Einteilung erfolgte je nachdem, ob die betreffende Warengruppe ihren Anteil am Export der neun wichtigsten Industrieexportländer im Zeitraum 1937 bis 1956 vergrößert hat oder nicht. Der absolute Export ist in den meisten Fällen auch bei den stabilen und schrumpfenden Wirtschaftszweigen gestiegen, aber die Zunahme war geringer als bei den expandierenden Zweigen. Für die bezeichneten Warengruppen wurde auch ein langfristiger Trend berechnet (1899 bis 1956). Soweit diese Berechnung zu einer anderen Einstufung einzelner Warengruppen führt, ist dies durch Fußnoten angemerk —
*) Einschl. Papier und Papier- und Holzwaren

*) Langfristig stabil — **) Langfristig expandierend

Struktur der Industriewarenexporte in Österreich und einigen anderen Ländern

	Exportzweige		
	Expandierende	Stabile	Schrumpfende
	Prozentanteile am Industriewarenexport im Jahre 1956 ¹⁾		
Österreich	27 7	36 0	36 1
Westdeutschland	63 5	16 6	19 8
Frankreich	41 0	25 3	33 6
England	58 1	14 3	25 7
Italien	49 5	11 9	37 8
Belgien	29 0	47 4	22 5
Schweden	49 7	17 6	31 3
USA	73 3	11 0	14 0
Kanada	26 6	31 7	41 7
Japan	34 6	17 8	47 6

Q: St. Spiegelglas "World Exports of Manufactures, 1956 vs. 1937", The Manchester School of Economic and Social Studies, Mai 1959; Statistik des Außenhandels Österreichs. —

¹⁾ Die Summe der Prozentsätze für jedes Land ergibt nicht ganz 100%, da die kleine Gruppe „Sonstige Waren“, die keiner der drei Kategorien zugeordnet wurde, nicht in die Tabelle aufgenommen wurde

Maschinen, Verkehrsmittel, elektrotechnische und chemische Erzeugnisse sowie verschiedene „moderne“ Konsumgüter.

Das Problem der Streuung

Unabhängig von den konjunkturellen und den Wachstumschancen des Exportes birgt eine hohe waren- oder ländermäßige Konzentration der Aus-

fuhr besondere Gefahren in sich. Daß es sehr riskant ist, die Ausfuhr einseitig festzulegen, dafür geben die plötzlichen Rückschläge in Monokulturländern beredete Beispiele. In entwickelten Industriestaaten wie Österreich kann eine derartig extreme Einseitigkeit des Exportes nicht entstehen. Auf jeden Fall trägt eine möglichst weite Streuung dazu bei, die Ausfuhr langfristig zu festigen.

Die Zusammensetzung der Ausfuhr

Auf dem natürlichen Reichtum des Landes aufbauend, bilden Holz- und Eisenerzeugnisse — in roher und halbverarbeiteter Form — einen großen Teil der österreichischen Ausfuhr. 1959 entfielen auf Holz, Papierzeug, Eisen und Stahl 33% aller Exporte. Das war etwas weniger als im Stahl- und Holzkonjunkturjahr 1957 (37%), aber weit mehr als vor dem Krieg (1937: 25%). Im Verlauf der jetzigen Konjunktur nimmt der Anteil dieser Waren wieder zu (Jänner/Juli 1960: 35%).

Rund ein Drittel der österreichischen Ausfuhr konzentriert sich somit auf verhältnismäßig wenige Waren, die konjunkturell empfindlich und deren langfristige Wachstumschancen fraglich sind. Holz hat mit der steigenden Konkurrenz von Substituten zu rechnen. Der Weltexport an Eisen und Stahl ist zwar seit Beginn des Jahrhunderts stark gestiegen, in den letzten beiden Dezennien konnte er aber *relativ* nicht mehr ausgeweitet werden. Gegenwärtig wird die Stahlkapazität in der ganzen Welt, auch in bisher weniger entwickelten Ländern, stark ausgebaut, so daß der Importbedarf künftig an Bedeutung verlieren dürfte. Für Österreich wirft die Montanunion noch spezielle Probleme auf¹⁾.

Die für ein Industrieland relativ hohe Warenkonzentration des österreichischen Exportes wird auch im internationalen Vergleich deutlich. In einer internationalen Untersuchung²⁾ wurde die Zusammensetzung des Exportes für 44 Länder errechnet. Die Ausfuhr wurde in 150 Warengruppen gegliedert³⁾. Ein speziell errechneter Index ist Maßstab der Konzentration; er ist um so höher, je mehr sich der Export auf nur wenige Warengruppen konzentriert. Im extremen Fall, wenn bloß Waren einer

Gruppe exportiert werden, erreicht der Index 100⁴⁾. Während der Index für unterentwickelte Länder und Rohstoffländer sehr hoch ist, liegt er bei den Industriestaaten durchwegs unter 30. Österreichs Exportstruktur war im Untersuchungsjahr (1954) mit einem Konzentrationsindex von 27,7 einseitiger als die der anderen EFTA- und EWG-Staaten mit Ausnahme von Schweden.

Index der warenmäßigen Konzentration des Exportes 1954

Land	Index
Österreich	27,7
Schweden	28,1
Dänemark	27,1
Belgien	25,5
Norwegen	25,5
Portugal	24,7
Bundesrepublik Deutschland	22,3
Italien	20,5
Großbritannien	19,2
Frankreich	18,0
Niederlande	16,9
Griechenland	46,2
Türkei	39,7
Finnland	38,1
USA	18,8
Ägypten	84,2
Brasilien	61,2
Australien	50,8

Anmerkung: Ein hoher Index bedeutet eine hohe warenmäßige Konzentration des Exportes, ein niedriger Index bedeutet eine gleichmäßigere warenmäßige Streuung.
Q: M. Michaely "The Shares of Countries in World Trade", The Review of Economics and Statistics, August 1960, S. 309.

Wäre das Exportsortiment reicher, breiter, so würde auch das Risiko, das für den österreichischen Export durch die hohe Konzentration auf Holz- und Eisenprodukte entsteht, milder. Das bedeutet nicht, daß es wünschenswert wäre, den Holz- und Stahl-export einzuschränken. Vielmehr muß getrachtet werden, bisher weniger entwickelte, aber entwicklungsfähige Exportzweige stärker in den Außenhandel einzuschalten. In letzter Zeit hat sich die Warenkonzentration in dieser Richtung etwas aufgelockert; teilweise allerdings nur deshalb, weil die Holz- und Stahlausfuhr (mengen- und preismäßig) nach 1957 einen Rückschlag erlitt; zum Teil haben sich jedoch auch echte, die Exportstruktur verbessernde Erfolge eingestellt. So ist der Anteil verschiedener Warengruppen mit langfristig guten Wachstumschancen seit 1957 ständig gestiegen. Hierzu zählen vor allem Maschinen und Verkehrsmittel, deren Anteil sich von 14,4% (1957) auf

¹⁾ Siehe „Österreichs Eisen- und Stahlausfuhr in die Montanunion“, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg 1960, Nr. 8, S. 344 ff.

²⁾ M. Michaely, "Concentration of Exports and Imports: An International Comparison", Economic Journal (Dez. 1958); derselbe, "The Shares of Countries in World Trade", The Review of Economics and Statistics (Aug. 1960).

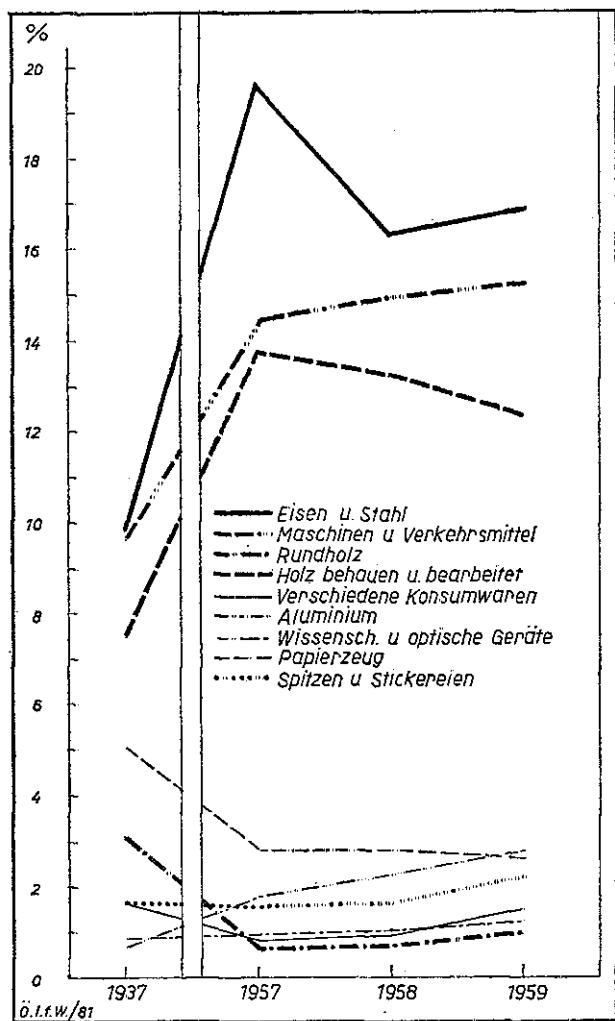
³⁾ Die dreistelligen Nummern des UN-Waren-Codes.

⁴⁾ Der Index wird nach folgender Formel berechnet:

$$I_j = 100 \sqrt{\sum \left(\frac{X_{ij}}{X_j} \right)^2}$$

wobei X_{ij} die Ausfuhr der Warengruppe i durch das Land j und X_j die Gesamtausfuhr des Landes j darstellt.

Der Anteil einiger wichtiger Warengruppen am Export



Eisen, Stahl, Holz, Aluminium sowie Maschinen und Verkehrsmittel sind jetzt weit stärker am österreichischen Export beteiligt als vor dem Krieg. Konsumgüter der Leichtindustrie und des Gewerbes dagegen haben relativ an Bedeutung verloren. In letzter Zeit konnte allerdings die Ausfuhr dieser Waren stärker ausgeweitet werden, so daß sich die warenmäßige Streuung der Ausfuhr etwas verbreitert hat.

15,3% (1959) erhöhte (vor dem Krieg stellten sie nur 10% des Exportes), sowie Kunstfasern, Aluminium, Kautschukwaren und wissenschaftliche Instrumente. Auch die vor dem Krieg sehr bedeutende Ausfuhr von verschiedenen Konsum- und anderen Waren der Leichtindustrie und des Gewerbes („Geschmacksartikel“), die in der ersten Nachkriegszeit durch Einfuhrbeschränkungen stark behindert war, hat im Zuge der Weltkonjunktur wieder an Bedeutung gewonnen. Der Exportanteil der wichtigsten Warengruppen dieser Art (Spitzen und Strickereien, Kleidung, Schuhwaren, „Verschiedene Konsumwaren“, „Sonstige Waren“) wuchs von 10% (1957) auf 16% (1959); 1937 hatte er 28% betragen.

Der Anteil wichtiger Warengruppen an der Ausfuhr

	1937	1957	1958	1959
Lebende Tiere	0,9	1,8	2,4	2,3
Butter	0,6	0,8	0,5	0,5
Käse	0,8	0,3	0,5	0,5
Rundholz	3,1	0,6	0,7	1,0
Holz behauen und bearbeitet	7,5	13,8	13,3	12,4
Papierzeug	5,0	2,8	2,8	2,6
Kunstfasern	0,0	1,3	1,7	1,8
Mineralische Rohstoffe	2,1	1,4	1,4	1,3
Erdölzeugnisse	0,1	1,1	0,7	0,6
Chemische Erzeugnisse	2,7	4,3	4,3	3,9
Leder und Lederwaren	2,0	0,3	0,4	0,5
Kautschukwaren	0,2	0,7	0,8	0,9
Furniere Sperrholz	0,4	0,5	0,4	0,5
Papier und Pappe	5,6	6,1	5,9	5,2
Papierwaren	0,4	0,3	0,3	0,6
Garne und Zwirne	6,9	2,8	2,5	2,4
Baumwollgewebe	1,2	0,8	1,0	1,1
Sonstige Gewebe	1,8	2,2	2,7	1,5
Spitzen und Strickereien	1,6	1,5	1,6	2,2
Feuerfeste Ziegel	1,8	3,1	3,1	1,4
Glaswaren	0,8	1,7	2,1	2,0
Eisen und Stahl	9,8	19,6	16,3	16,9
Aluminium	0,6	1,8	2,2	2,7
Metallwaren	5,5	5,6	5,0	3,8
Maschinen und Verkehrsmittel	9,7	14,4	15,0	15,3
Kleidung	5,2	1,6	1,5	1,7
Schuhwaren	0,2	0,2	0,3	0,3
Wissenschaftliche und optische Instrumente	0,8	0,9	1,0	1,2
Druckereierzeugnisse	1,7	0,7	0,7	0,8
Verschiedene Konsumwaren	1,6	0,8	0,9	1,5
Sonstige Waren	19,4	6,2	8,0	10,6

Die Richtung der Ausfuhr

Österreichs Ausfuhr konzentriert sich in hohem Maße auf zwei Staaten: auf die Bundesrepublik Deutschland und auf Italien. Im Jahre 1959 gingen 26,5% der österreichischen Ausfuhr nach Deutschland und 16,5% nach Italien. Über die restlichen Staaten ist die Ausfuhr stark gestreut. In die an dritter Stelle liegenden USA gingen nur 5,9% der österreichischen Ausfuhr.

Eine so hohe Konzentration auf zwei Außenhandelspartner stellt ein gewisses Risiko dar. Bisher hat sie sich günstig ausgewirkt, weil die deutsche und die italienische Wirtschaft im westeuropäischen Vergleich überdurchschnittlich rasch wuchsen und daher sehr aufnahmefähig waren. Sollte sich jedoch die Wirtschaft in diesen Ländern ungünstiger entwickeln als in den anderen, dann könnte sich die einseitige Absatzrichtung nachteilig auswirken. Ganz unabhängig von der EWG-Problematik würde daher auch eine größere regionale Streuung die österreichische Ausfuhr festigen.

Ein Vergleich mit den anderen EFTA- und den EWG-Staaten zeigt, daß nur Dänemark einen größeren Teil (47%) seiner Exporte in seine beiden Hauptabnehmerstaaten (England und Deutschland) liefert als Österreich (43%). Die Exporte der Kleinstaaten sind meist regional stärker konzentriert als die der Großstaaten. Das kleine Land kann im be-

nachbarten Großraum einen Großteil seiner absolut nicht sehr hohen Exporte absetzen, die Großraumindustrie aber muß ihre weit höheren Exporte auf mehrere Staaten verteilen. Dazu kommt, daß „Einflußsphären“ den Kleinstaat stärker an den Großstaat binden als umgekehrt. Unter den EWG- und EFTA-Staaten setzen die Großstaaten (Deutschland, Frankreich, England, Italien) im Durchschnitt 23% ihrer Ausfuhr in den zwei wichtigsten Exportmärkten ab, die übrigen kleineren Staaten hingegen 37%. Zwei von ihnen, Schweden und die Schweiz, konnten jedoch ihren Export ähnlich breit streuen wie die großen Staaten und ihre Abhängigkeit von einzelnen Märkten verringern. Dies gelang ihnen vor allem dank ihrer hochentwickelten Industrie, deren Spezialerzeugnissen der Weltmarkt offensteht.

Der Anteil der wichtigsten Bestimmungsländer am Export 1959

Land	des wichtigsten	Exportanteil der zwei wichtigsten Handelspartner %	der drei wichtigsten
Österreich	26,5	43,0	48,9
Belgien-Luxemburg	21,2	34,7	48,0
Dänemark	26,5	46,8	57,1
Bundesrepublik Deutschland	9,3	17,7	25,7
Frankreich	17,0	30,1	38,3
Großbritannien	11,1	17,3	22,3
Italien	16,2	28,2	35,7
Niederlande	21,6	36,2	46,9
Norwegen	20,4	35,1	45,5
Portugal	28,1	39,4	49,2
Schweden	15,1	30,1	40,0
Schweiz	17,1	28,3	36,5

Q: Österreich: Außenhandelsstatistik 1959. Übrige Länder: OEEC Foreign Trade Series A February 1960.

Die regionale Streuung der österreichischen Ausfuhr kann nur dann entscheidend erhöht werden, wenn erstens für die bereits vorhandenen Exportprodukte neue, bisher zum Teil vernachlässigte Märkte erschlossen werden. Der Eintritt in die EFTA hat dieser Entwicklung bereits einen gewissen Auftrieb verliehen. Die Verbesserungen des Exportkreditverfahrens, der Transit- und der Switchmethoden könnten auch in den unterentwickelten Ländern und im Osthandel weitere Absatzmöglichkeiten eröffnen. Zweitens ist aber auch eine Änderung der Warenstruktur notwendig. Standardwaren mit hohen Transportkosten, deren Preis starkem Konkurrenzdruck ausgesetzt ist, werden — von extrem günstigen Konjunkturperioden abgesehen — immer auf Schwierigkeiten stoßen, wenn ihr Absatz auf ferner gelegene Gebiete ausgedehnt werden soll. Dagegen werden Spezialerzeugnisse, die hohe Qualität und technische Verbesserungen in sich vereinen, von Transportkosten und Konkurrenz-

druck weit weniger berührt. Der Export solcher Waren in ferne Länder würde sowohl dem Verlangen nach besserer warenmäßiger wie regionaler Streuung entsprechen. Er wäre um so erstrebenswerter, als diese Erzeugnisse überdies meist aus Industriezweigen mit langfristig günstigen Wachstumschancen stammen.

Zusammenfassung

Österreichs Export hat sich von Kriegsende bis 1957 ausgeweitet. Die schweren Rückschläge der Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegszeit konnten beseitigt werden und Österreich eroberte „seinen“ Platz im westeuropäischen Export zurück. Seit diese Nachholperiode zu Ende ging, ist die Ausfuhr, abgesehen vom Rezessionsjahr 1958, zwar weiterhin kräftig gewachsen, das Wachstumstempo ist aber etwas hinter der westeuropäischen Ausfuhrerxpansion zurückgeblieben. Zum Teil mögen die Exportbemühungen infolge der Hochkonjunktur auf dem Binnenmarkt nachgelassen haben. Zum Teil dürfte aber das relative Zurückbleiben der österreichischen Ausfuhr auf Schwächen der Exportstruktur zurückgehen.

Die Exportzweige mit günstigen langfristigen Wachstumschancen sind in der österreichischen Exportstruktur relativ schwach vertreten und die Konkurrenzskraft der österreichischen Wirtschaft dürfte nicht genügend stark sein, diese strukturelle Schwäche auszugleichen. In Rezessionsjahren tritt die verhältnismäßig hohe Krisenanfälligkeit des österreichischen Exportes hinzu. 1958 nahm die westeuropäische Ausfuhr real leicht zu, Österreichs Exporte aber gingen zurück. Die starke Konzentration der Ausfuhr auf Holz, Eisen und Stahl trägt in hohem Maße zur konjunkturellen Verwundbarkeit Österreichs bei. Die Ausfuhr konzentriert sich aber auch regional sehr stark. Bisher hat sich dies günstig ausgewirkt, da die Wirtschaft in den beiden Hauptabnehmerstaaten — Bundesrepublik Deutschland und Italien — kräftig wächst. Potentiell bildet jedoch auch diese Einseitigkeit der Ausfuhrstruktur eine Gefahr.

Die Schwächen der österreichischen Ausfuhr wurden bisher durch die außerordentlich günstige Welthandelsentwicklung weitgehend überdeckt. Stärkere Rückschläge und die Umschichtung der Welthandelsströme könnten sie jedoch in Zukunft deutlicher zutage treten lassen. Um sie überwinden zu können, muß vor allem die Leistungsfähigkeit der Exportwirtschaft gesteigert werden. Wenn die österreichischen Exportwaren hoch konkurrenzfähig sind, verlieren die strukturellen Schwächen sehr an

Bedeutung. Daneben sollten aber Handelspolitik, private und öffentliche Wirtschaft trachten, einige der Schwächen zu mildern. Insbesondere sollte die Produktion von Erzeugnissen gefördert werden, die im Export langfristig Chancen haben und möglichst auch konjunkturfest sind. Besonderes Augenmerk sollte ferner auf Spezialprodukte von hoher Qualität gelenkt werden, die dem technischen Fortschritt Rechnung tragen. Hand in Hand damit müßte versucht werden, die Ausfuhr warenmäßig und regional breiter zu streuen.

Diese Hinweise gelten natürlich nur generell und nicht für jeden Einzelfall. So mag z. B. die Gründung eines neuen Bekleidungsbetriebes trotz der konjunkturell und wachstumsmäßig ungünstigen Einstufung dieser Branche auch vom Exportstandpunkt im speziellen Fall durchaus wünschenswert sein. Die allgemeinen Hinweise wollen nur zeigen, in welche Richtung sich das Schwergewicht der Exportbemühungen verschieben soll; sie befürworten aber nicht, daß die Exportstruktur in eine neue, bloß andersartige Einseitigkeit gedrängt wird.
